

Annette Weber

KURZ- GESCHICHTEN FÜR SENIOREN

GROSS-
DRUCK



LIEBESGESCHICHTEN



SingLiesel

Annette Weber

LIEBESGESCHICHTEN



SingLiesel

INHALT

Das Hochzeitskleid meiner Schwester	8
Die kleine Lisa	14
Die Kontaktanzeige	22
Diese blauen Augen ...	28
Der griechische Engel	34
Die Familienfeier	42
Fräulein Grünberg	51
Karamellbonbons in der Manteltasche	59

Die Liebesbotschaft	65
Eine gute Diät	72
Blind vor Liebe	78
Verbotene Liebe	86
Wiedersehen in der Heimat	94
Der Zimmerirrtum	100
Zwischenstopp Würzburg	105

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

Ich heiße Annette Weber. Seit fast 30 Jahren schreibe ich Bücher, Geschichten und Theaterstücke für Kinder und Jugendliche. Nun auch Geschichten für ältere Menschen aufzuschreiben, ist mir eine große Freude. Ich habe es immer spannend gefunden, wenn ältere Menschen von früher erzählten, aber jetzt, seit ich diese Geschichten schreibe, höre ich ganz besonders aufmerksam zu.

Das Thema „Liebe“ ist ein spannendes Thema, das bei jedem Menschen ganz besondere Erinnerungen weckt. Die Geschichten in diesem Buch habe ich mir zwar selbst ausgedacht, viele enthalten aber einen wahren Kern.

Das Arbeiten an dem Buch hat mir viel Spaß gemacht. Ich hoffe, Sie spüren das zwischen den Zeilen.

Ich wünsche Ihnen mit diesem Buch viel Freude und hoffe, dass Sie sich beim Lesen, Vorlesen oder Zuhören an verschiedene liebevolle Begegnungen erinnern.

Liebe Grüße
Annette Weber

DAS HOCHZEITSKLEID MEINER SCHWESTER

„Schau mal! Wie gefällt es dir?“

Meine Schwester Annemarie hielt ihr weißes Hochzeitskleid gegen den Körper gedrückt und drehte sich vor dem Spiegel hin und her. „Und jetzt stell dir noch die Haare vor: Hochgesteckt und am Haarreif steckt der Schleier.“

Mit einer Hand hielt sie die Haare hoch, mit der anderen drückte sie immer noch ihr Kleid an sich. Nun begann sie, durch das Zimmer zu tanzen.

„Wunderschön“, sagte ich bewundernd. „Du siehst wirklich wunderschön aus.“

Wie ich sie beneidete. Um das Kleid, um Gregor, den sie heiraten würde, um die Feier, einfach um alles.

Ich war fünf Jahre jünger als Annemarie, das Nesthäkchen der Familie. Noch nie hatte ich einen

Freund gehabt, sieht man mal von Hans, meiner Sandkastenliebe, ab.

Eigentlich war ich schon seit Wochen in Siegfried, Gregors jüngeren Bruder, verliebt. Doch der beachtete mich nicht. Ich war mir sicher, dass er noch nicht einmal bemerkt hatte, dass Annemarie überhaupt eine kleine Schwester hatte.

Der schwere Gong an der Haustür ertönte.

„Das wird Gregor mit seiner Familie sein. Wir wollen das Hochzeitsessen durchsprechen. Und mit Gregors Bruder Siegfried will ich noch die Schritte einüben, die wir zu gehen haben. Er wird mich doch zum Altar begleiten.“

Auch das noch. Annemarie durfte sich am Arm von Siegfried durch die Kirche führen lassen. Vor Neid schossen mir die Tränen in die Augen. Das Leben war so ungerecht.

Annemarie winkte mir kurz zu, dann schwebte sie aus dem Zimmer, um ihre neue Familie zu begrüßen. Ich blieb allein im Schlafzimmer zurück.

Eine Weile saß ich bewegungslos auf dem Bett und horchte nach unten. Fröhliches Lachen verriet, dass alle gute Laune hatten. Alle außer mir.

Ich strich vorsichtig über Annemaries Hochzeitskleid. Wie geschmeidig sich die Seide anfühlte. Und

wie zart diese Spitzen waren. Auch die Stickerei am Oberteil war aufwändig gearbeitet.

Ich konnte nicht anders. Vorsichtig nahm ich das Kleid vom Bügel, hielt es gegen meinen Körper und trat vor den Spiegel. Wunderschön sah es aus.

Annemarie und ich waren fast gleich groß und hatten dieselbe schlanke Figur. Bestimmt würde mir das Kleid genauso gut passen. Ob ich es wagen sollte, es anzuziehen?

Ich weiß nicht, was in diesem Augenblick in mich gefahren war, aber meine Hände machten etwas anderes, als mein Verstand ihnen sagte. Ehe ich mich versah, hatte ich mich ausgezogen und mir das Hochzeitskleid übergestreift. Es war nicht so einfach, den langen Reißverschluss zu schließen, doch mit ein paar Verrenkungen gelang es mir schließlich. Dann trat ich vor den Spiegel. Mein Spiegelbild verschlug mir fast den Atem. Das Kleid war einfach traumhaft – und nicht nur das Kleid. Auch ich sah zauberhaft darin aus. Wenn nur diese albernen Zöpfe nicht wären. Ich zerrte die Spangen aus meinen Haaren, löste mit den Fingern die Zöpfe und ließ das offene Haar auf meine Schultern fallen. Atemberaubend sah ich aus. Wie eine Fee.

Plötzlich hörte ich Schritte auf der Treppe. Der Schreck fuhr mir in die Glieder. Wenn mich meine

Schwester mit ihrem Kleid erwischen würde, würde sie mir ganz gewiss eine Ohrfeige verpassen.

Ich drehte meine Arme auf den Rücken und nestelte an dem Reißverschluss. Aber es gelang mir nicht, ihn zu öffnen. Verflixt noch mal, was sollte ich machen? Ich war verloren.

Die Zimmertür öffnete sich einen Spaltbreit und Siegfried schaute ins Zimmer.

„Annemarie? Du wolltest doch mit mir die Schritte üben, die ...“

Weiter kam Siegfried nicht. Er starrte mich mit großen Augen an. Oh, wie sehr wünschte ich mir, der Boden vor meinen Füßen würde sich auftun und mich verschlingen. Ich schämte mich in Grund und Boden.

„Marianne!“, rief Siegfried überrascht. „Was machst du denn in Annemaries Hochzeitskleid?“

Marianne? Er wusste, wie ich heiße?

„Bitte sag es ihr nicht!“, flehte ich ihn an. „Sie bringt mich um, wenn sie das sieht.“

Siegfried trat nun näher auf mich zu. Bewundernd blickte er mich an. Als sähe er mich heute zum ersten Mal.

„Wunderschön siehst du aus“, flüsterte er leise. „Wie eine junge Braut.“